

JAN BORM

(Université de Versailles Saint-Quentin-en-Yvelines)

LESZNO* AUS HERRNHUTER SICHT IM 18. JAHRHUNDERT

„Die Bedeutung Lissas als eines geistigen Zentrums in Polen, in dem den Böhmisches Brüdern und dem von ihnen geführten Gymnasium die größte Bedeutung zukamen, lag in der religiösen, ethnischen und kulturellen Vielfalt der Stadt und ihrem regen wissenschaftlichen Austausch“ laut Bogusław Dybaś¹. Im 16. und 17. Jahrhundert entwickelte sich der im Besitz der Leszczyński-Familie befindende Ort, „eine Zierde Groß-Pohlens“², die 1547 von König Sigismund I. das Stadtrecht erhalten hatte, zu einem „der Zentren des Protestantismus auf dem Gebiet der polnisch-litauischen Adelsrepublik“³. Zu den bekanntesten Mitgliedern der

* Deutsch: Lissa.

¹ B. Dybaś, *Konfessionelle Vielfalt und kulturelle Blüte. Lissa als Zentrum der Brüder-Unität in der Frühen Neuzeit*, in: *Brückenschläge. Daniel Ernst Jablonski im Europa der Frühaufklärung*, hg. v. J. Bahlke, B. Dybaś, H. Rudolph, (2010), S. 55–69, hier S. 60.

² *Gottfried Opitzens von Jutroschin aus Grosspohlen Merkwürdige Nachrichten Von seinem Leben und zwanzigjähriger Gefangenschaft, die er in diesem Jahrhunderte in der grossen polnischen Unruhe, in der rußischen Dienstbarkeit und in der grossen asiatischen Tartarey unter den Kalmucken erduldet...*, (1751), S. 8.

³ *Ibidem*, S. 69.

Familie zählt Rafał VII. Leszczyński (1579–1636), Urgroßvater des späteren Königs Stanisław, einer der reichsten Magnaten von Großpolen, Gelehrter und gelegentlich auch Dichter, Beschützer der religiösen Minderheiten (Lutheraner aus Schlesien, sowie insbesondere der Böhmisches Brüder und Comenius). Er baute Leszno aus, gründete dort unter anderem ein Verlagshaus und richtete den Calvinisten in Barabów eine Druckerei ein, einer der Gründe, warum er mitunter der „Papst der Calvinisten Polens“, genannt wird⁴. Sein Sohn Bogusław (1612–1659) konvertierte 1642 zum Katholizismus und avancierte später zu einem der wichtigsten Würdenträger Polen-Litauens, trat aber „weiterhin als Schutzherr der Protestanten auf“⁵. Der 1677 in Lwów [Lemberg] geborene und katholisch getaufte Stanisław wuchs spartanisch erzogen in Leszno auf, wo er das von einem seiner Vorfahren gegründete Gymnasium besuchte.

Um nur einige Ziffern zu den Protestanten Großpolens im 18. Jahrhundert zu nennen, 1737 bestand der dortige lutherische Synodalverband aus elf Kirchkreisen und 88 Gemeinden mit insgesamt 65 Pastoren, zu denen in Leszno drei Gemeinden und sechs Pastoren zählten⁶. Einige dieser Pfarrer hatten in Halle studiert und sich den Lehren von August Hermann Francke zugewendet. In Leszno hatten sich pietistische Konventikel gebildet, denen andere protestantische Geistliche mit betonter Ablehnung gegenübertraten⁷. Auch Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf⁸

⁴ Siehe A. Muratori-Philip, *Le Roi Stanislas*, (2000), S. 17–18 sowie K. Wilson, *The Politics of Toleration among the Szlachta of Great Poland*, „Slovo“, 14 (2002), S. 135–156.

⁵ Dybaś, op. cit., S. 62.

⁶ A. Rhode, *Geschichte der evangelischen Kirche im Posener Lande*, (1956), S. 111.

⁷ Ibidem, S. 104–105.

⁸ Zu Leben und Werk von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700–

und seine Herrnhuter Gemeinde bekundeten reges Interesse für die Lage dieser Stadt, deren Geschichte so eng mit jener der Böh-mischen Brüder-Unität und Daniel Ernst Jablonski in der frühen Neuzeit verknüpft ist. Es mag hier daran erinnert werden, dass Zinzendorf mit Jablonski korrespondierte und von diesem in dessen Berliner Hauskapelle mit Zustimmung König Friedrich Wilhelm I. im Mai 1737 als Bischof ordiniert wurde, eine Weihe, die in lutherischen Kreisen sogleich viel negatives Aufsehen erregte⁹, da auch die Herrnhuter und Zinzendorfs Unitätsbestrebungen von seinen Kritikern und insbesondere unter diesen von den Anhängern des Halleschen Pietismus mit großem Argwohn betrachtet wurden¹⁰. Das gilt auch für die Besuche von Herrnhutern in Leszno, denen hier die Aufmerksamkeit gewidmet wird, um Polenbilder aus protestantischer Sicht im Zeitalter der Aufklärung näher zu betrachten.

Es handelt sich dabei im Einzelnen um Aufenthalte in Leszno von vier Herrnhuter Gemeindebrüdern: Heinrich Nitschmann und Andreas Lawatsch in den Jahren 1738–1739, Johann Conrad Lange 1741–1742 und Heinrich Friedrich Cossart 1746, die nebst Zinzendorfs kurzem, anonymen Besuch von 1743 und erneuter Durchreise 1744 im Herrnhuter Unitätsarchiv dokumentiert sind. Sie wurden ausführlich von Wilhelm Bickerich, dem Pastor an der Johanniskirche in Lissa, in einem langen Artikel über Protestanten in dieser Stadt erörtert¹¹. Dennoch lohnt es sich, sie einer erneuten

1760) siehe den einführenden Ausstellungskatalog des Herrnhuter Unitätsarchives *Graf ohne Grenzen. Leben und Werk von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf*, (2000).

⁹ D. Meyer, *Von Herrnhut in die Neue Welt. Jablonski als Begleiter Zinzendorfs und der mährischen Exulanten*, in: *Brückenschläge*, S. 194–195.

¹⁰ *Ibid.*, S. 191.

¹¹ W. Bickerich, *Lissa und Herrnhut. Ein Beitrag zur Geschichte des Pietismus in der Provinz Posen*, „Zeitschrift für Brüdergeschichte“, 1 (1908), S. 1–74.

näheren Betrachtung und umfassenderen Kontextualisierung in Hinblick auf das vorgegebene Thema der Fremdwahrnehmung sowie der religiösen Dissidenz zu unterziehen. Letzterer ist in der polnischen Geschichte des 18. Jahrhunderts eine differenziert zu betrachtende Schlüsselrolle zuzuschreiben, wie Wojciech Kriegseisen betont:

Unabhängig von der tatsächlichen gesellschaftlichen Bedeutung, die diese Bevölkerungsgruppen um 1750 in Polen und Litauen besaßen, und unabhängig von deren zahlenmäßiger Größe wurden sie zeitweise zum Vorwand für das Eingreifen der Nachbarn in die inneren Angelegenheiten der Adelsrepublik. Die sogenannte Dissidentenfrage entwickelte sich schließlich zu einem der ursächlichen Faktoren für die Erste Teilung Polens 1772. Es ist insofern schwierig, sich seriös mit der politischen Geschichte Polens im 18. Jahrhundert zu befassen, ohne die Bedingungen und die Genese jener Situation zu verstehen, in der die polnischen und litauischen Protestanten zu einem Werkzeug in den Händen der russischen und preußischen Politik wurden. Zu diesem Zweck ist es notwendig, sich weit in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts zurückzubegeben [...] ¹².

LESZNO UND SEINE DISSIDENTEN IM 18. JAHRHUNDERT

Der Unitätsgedanke ist eines der markantesten Merkmale von Zinzendorfs Persönlichkeit laut Gerhard Meyer:

¹² W. Kriegseisen, *Die Protestanten in Polen-Litauen (1696–1763). Rechtliche Lage, Organisation und Beziehungen zwischen den evangelischen Glaubensgemeinschaften*, (2011), S. 2–3.

Die Genialität des Grafen von Zinzendorf zeigt sich in ihrer ganzen Größe in seinem Verhältnis zum Katholizismus. Er steht hierbei unmittelbar neben Leibniz und seinem Kreis. Der Unterschied zwischen beiden besteht aber darin, dass jener sozusagen eine Einigung von der Spitze her, also von oben erstrebte, während Zinzendorf den umgekehrten Weg beschritt, also die Einigung nicht als Denkprozess zu gewinnen suchte, sondern allein vom 'Herzen' her, also dem Menschen, ausging. Das einigende Band dieser 'Herzensfrömmigkeit' bildete eine 'Heilandsliebe'. Der große Strom der Mystik, der damals vom katholischen Europa ausging und im Pietismus verwandte Töne anschlug, bildete sozusagen den einen Teil der Unionsbestrebungen des Grafen¹³.

Es sei hier nur kurz daran erinnert, dass Zinzendorf 1719 den berühmten Cardinal de Nouailles in Paris kennenlernte, mit dem er später jahrelang korrespondierte, auch wenn danach der Graf die Einladung des Kardinals zum Konvertieren abgelehnt hatte. Dieses Zinzendorf so wichtige Bestreben einer Unität „von unten“ (durch Erweckung) mag einer der Bewegungsgründe der Herrnhuter Aufenthalte in Leszno gewesen sein. Letztere wurden zumindest von der dortigen Brüder-Unität, wie auch von den Lutheranern als ausgesprochen bedrohlich und ungebeten für die brisante Lage der Dissidenten vor Ort empfunden, obwohl Jablonski Zinzendorfs Anliegen einer kirchlichen Erneuerung durch „Hinwendung zum urchristlichen Ideal der Kirche“ eher begrüßte¹⁴.

¹³ G. Meyer, *Zinzendorf und der Katholizismus. Eine geistesgeschichtliche Studie zum Problem der religiösen Toleranz*, in: Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, hg. v. E. Beyreuther, G. Meyer, (*Ergänzungsbände zu den Hauptschriften* 10, 1970), Vorwort, S. IX.

¹⁴ D. Meyer, op. cit., S. 190.

Diese scheinbar ambivalente Haltung ist durch die sich immer wieder ändernden Lebensbedingungen der Dissidenten, auch einer so fest etablierten Gemeinschaft wie jene der Brüder-Unität in Leszno, in der frühen Neuzeit zu erklären. Ohne auf die lange, sehr wechselhafte Geschichte des Protestantismus in Polen im Einzelnen einzugehen, mögen einige Eckdaten nützlich sein, die das Weltbild der hier vorgestellten Akteure unter anderem geprägt haben. Es sei zunächst an zwei bemerkenswerte religiöse Gespräche im Geiste eines „christlichen Universalismus“¹⁵ erinnert: der Konsens von Sandomir [Sandomierz] 1570¹⁶ unter polnischen Calvinisten, Lutheranern und Böhmisches Brüdern, sowie das Colloquium Charitativum in Toruń [Thorn] im Jahre 1645, an dem Lutheraner, Reformierte und Katholiken teilnahmen. Jablonski hat Zinzendorfs Anliegen ausdrücklich mit ersterem Konsens in Verbindung gebracht, auch öffentlich, wie Pastor Bickerich erläutert:

Unter dem 21. April 1731 sandte der Senior dem Grafen einen Traktat, jedenfalls seine Geschichte des Sendomirer Vergleichs, mit der Bemerkung: ‚Ew. Hochgräfl. Excellenz werden darin wahrnehmen können, wie dass die frommen alten Böhmisches Brüder vor mehr als anderthalbhundert Jahren mit grosser Mühe dasjenige gesucht und danach getrachtet, was Ew. Hochgr. Exc. in Herrnhut gefunden und wirklich zustand gebracht, dass nämlich

¹⁵ A. Rhode, op. cit., S. 15.

¹⁶ Diesen Konsens fasst das *Ökumene Lexikon. Kirchen – Religionen – Bewegungen*, (1987), S. 719, wie folgt zusammen: „Deshalb heißen viele evang. Einigungsdokumente und Bekenntnisse ‚Consensus‘. Unter ihnen hat der K. von Sandomir (1570) zukunftsweisende Bedeutung; in ihm versprachen die polnischen Calvinisten, Lutheraner und Böhmisches Brüder einander Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft und politisches Zusammenwirken, ohne dass die Lehrdifferenzen fixiert oder gar ausgeräumt worden wären“.

die evangelischen Brüder daselbst einträchtig beieinander wohnen.' Das gleich Urteil über Herrnhut hat er noch in demselben Jahre auch öffentlich ausgesprochen, wenn er in seinem gedruckten Sendschreiben an Mauclere, seiner Verteidigung des Sendomirer Vergleichs, die dortigen Brüder als ‚die wahren Nachkommen der Sendomirer‘ feiert¹⁷.

Dennoch ist Jablonskis Haltung Herrnhut gegenüber kontrastreich und seine mehr oder minder betonte Zurückhaltung in Bezug auf die jeweilige politische Situation zu erläutern. Wie Bickerich bemerkt: „Bei der schwierigen Lage der Unität in Polen musste alles vermieden werden, was ihnen Gelegenheit zu Angriffen bieten konnte [...]“¹⁸. Es handelt sich hier um die Situation in den 1720er und 30er Jahren. Obwohl Toruń sich mit dem Colloquium Charitativum im 17. Jahrhundert in Hinsicht auf die Idee des christlichen Universalismus auszeichnete, war Protestanten in den 1730er Jahren sicherlich die Erinnerung an die Schrecken des Thorner Blutgerichtes von 1724 gemein.

Leszno war ebenfalls Schauplatz großen Leidens im frühen 18. Jahrhundert, besonders in der Zeit des Nordischen Krieges. Das Jahr 1707 erwies sich als eines der verheerendsten in der Stadtgeschichte, wie der Autor von *Gottfried Opitzens von Jutroschin aus Grosspohlen Merkwürdige Nachrichten* berichtet: „Die beiden Städte Rawitsch und Lissa wurden, wie gedacht, auf strenge Verordnung, ja unter eigener Aufsicht des russischen Obersten Schulz rein ausgeplündert und verbrandt“¹⁹. Zudem beklagte die Stadt im selben Jahr eine anscheinend sehr hohe Zahl an Pestop-

¹⁷ Bickerich, op. cit., S. 6.

¹⁸ Ibidem, S. 9.

¹⁹ *Gottfried Opitzens von Jutroschin aus Grosspohlen Merkwürdige Nachrichten*, S. 10.

fern, die mit bis zu 7000 Toten beziffert wird²⁰. Zwar ermöglichte die zeitweise Erhebung Polens unter Karl XII. das erneute Abhalten von evangelischen Gottesdiensten, doch die Pest, Kriegsleiden sowie Hungersnot hatten zur Folge, dass Gottesdienste an vielerlei Orten über Jahre nicht stattfinden konnten²¹. In den Jahren nach der Schlacht von Poltawa im Juni 1709 änderte sich die Lage erneut. Am 31. Januar 1717 wurde das Warschauer Einvernehmen vom „Stummen Sejm“ verabschiedet, welches Rhode wie folgt kommentiert: „Was vorher den Evangelischen als Willkür widerrechtlich widerfahren war, das konnte ihnen jetzt in Form des Rechtes angetan werden“²². Auch trat der Sohn August des Starken, Friedrich August, der zukünftige August III., 1717 offiziell zum Katholizismus über, was Empörung am Dresdner Hof und in ganz Sachsen verursachte²³. In Leszno ordnete der katholische Bischof Szembek im selben Jahr eine allgemeine Visitation an. Der katholischen Bevölkerung waren Gerüchte von den großzügigen Finanzmitteln zu Ohren gekommen, die der Böhmisches Brüder-Unität durch Kollekten auf Fürsprache Jablonskis in Brandenburg, Holland, England und der Schweiz zuteilwurden, sowie den Lu-

²⁰ Rhode, op. cit., S. 99.

²¹ Ibidem.

²² Rhode, op. cit., S. 98.

²³ K. Czok, *August der Starke und seine Zeit. Kurfürst von Sachsen und König in Polen*, (2010), S. 188. Für eine literarische Darstellung dieser Begebenheiten siehe auch den historischen Roman *Za Sasów* von Józef Ignacy Kraszewski, der im Jahre 1889 zum ersten Mal erschien, in der deutschen Übersetzung: J.I. Kraszewski, *König August der Starke. Historischer Roman*, (2009), S. 10: „Zwar kamen vom Hof beschwichtigende Beteuerungen, es hieß, August werde in feierlichem Akt seinen Untertanen die Wahrung ihres Glaubens und dessen Pflege gewährleisten, die gewissenhafter Menschen aber konnten es nicht fassen, wie unbekümmert Friedrich August seinen Glauben abtat und wie gleichgültig er sich dem neuen gegenüber verhielt. Der unverblühte politische Schacher mit dem Gewissen machte sie bestürzt“.

theranern in Deutschland dank lutherischer Kollektanten, zum Großteil Mittel, die zum Aufbau der im nordischen Kriege niedergebrannten Kirchen zur Verfügung gestellt wurden. Die Katholiken forderten allerdings zunächst von den protestantischen Gemeinschaften einen hohen Beitrag für den Aufbau ihrer Kirchen, bevor die Protestanten ihre eigenen Gotteshäuser wieder aufbauen durften²⁴.

Wie Rhode des Weiteren bemerkt, galten Beschwerden bei auswärtigen Mächten als Hochverrat, ein Gesetz, das 1736 erneut vom Sejm in Warschau bestätigt wurde²⁵. Der Autor verweist im Besonderen auf eine Beschwerde mit 22 Punkten aus dem Jahre 1703, die im Geheimen Staatsarchiv in Berlin aufbewahrt wurde²⁶. Laut Rhode war August der Starke allerdings wenig gewillt, ausländischen Protesten Gehör zu schenken, sondern im Gegenteil stets bemüht, zu beteuern, dass er sich vom Protestantismus gänzlich abgewandt hatte²⁷. Die Reaktion eines ausländischen Herrschers auf eben solch eine Beschwerde befindet sich im Herrnhuter Unitätsarchiv. Es handelt sich um ein auf Französisch verfasstes Schreiben des englischen Königs Georg II. (aus der Dynastie der Hannoveraner), das die englischen Gesandten Schaub und Woodward dem polnischen König am 25. Februar 1731 in Warschau überreichten²⁸ und in dem einleitend festgestellt wird: „Eure Hoheit – Der König Groß-Britanniens sieht sich mit

²⁴ Rhode, op. cit., S. 99.

²⁵ Ibidem, S. 97.

²⁶ Ibidem.

²⁷ Rhode, op. cit., S. 98.

²⁸ *Memoire présenté au Roy de Pologne par le Chevalier Schaub & Mr Woodward, Ministre du Roy de la Grande Bretagne à Warsovie le 25. Fevr. 1731*, Handschrift im Herrnhuter Unitätsarchiv, ohne Sign. George Woodward (gest. 1735) residierte in Warschau. Sir Luke Schaub (geb. in Basel 1690, gest. in London 1758) war ein Englischer Diplomat Schweizer Herkunft.

Bedauern gezwungen, an die Freundschaft Ihrer Majestät zugunsten eines Teils Ihrer Untertanen, denen manifest Unrecht zuteil wird, zu appellieren, nur aufgrund ihrer unterschiedlichen Meinung zu anderen, was einige Religionsfragen anbelangt²⁹. Unter den Punkten, die Anlass zu Beschwerden gaben, befinden sich die folgenden:

In dieser Absicht bitten wir Ihre Majestät untertänlichst und dringest, dass es Ihr belieben möge, die Bischöfe und Richter dieses Königreiches zu unterweisen, dass keine Änderungen der Rechte und Privilegien der Dissidenten beschlossen werden; dass ihrem Gottesdienst keine Hindernisse bereitet werden, da wo er gewöhnlich gehalten wird; dass sie nicht länger daran gehindert werden, ihre Gotteshäuser und Schulen, die verfallen, instand zu setzen; dass man sie weder durch Vorladung noch Komplikationen dazu zwingt, vor inkompetenten Richtern Rechenschaft abzulegen für Fälle, die ausdrücklich und mit größter Vorhut den Landtagen und dem Gericht Ihrer Majestät unterstehen³⁰.

Unter „Dissidenten“ sind in diesem Falle „Christen griechischen Ritus“ zu verstehen, „sowie die Kirchen der evangelisch-lutherischen und kalvinistischen Unität“, wie es in einer der Handschrift hinzugefügten Bemerkung vom 9. Juli 1753 des Herrnhuter Gemeinebruder Cossart lautet, dessen eigenen Aufenthalt in Leszno noch die Aufmerksamkeit gelten soll. Abschließend fordert der englische König August zu einer großzügigeren Haltung auf, die angeblich sein eigenes Agieren in Bezug

²⁹ Der vollständige, französische Originaltext ist im Anhang ersichtlich. N.B.: sämtliche Übertragungen aus dem Französischen in diesem Beitrag wurden von dessen Autor besorgt.

³⁰ *Memoire présenté au Roy de Pologne*, ohne Seiten.

auf Dissidenten, besonders seinen römisch-katholischen Untertanen gegenüber, kennzeichnet:

Diese Überlegungen lassen uns alles von Ihro Majestät Weisheit und Ausgewogenheit erhoffen. Der König unser Herr wird Ihro Majestät Aufmerksamkeit in Hinsicht auf seine Fürsprache sehr zu schätzen wissen. Und Er wird Seinerseits die gleiche Großmütigkeit walten lassen, die Er von Ihro Majestät erhofft, um stets noch betonter zu geruhen, den römisch-Katholischen seines Königreiches mit der Milde und Duldsamkeit zu begegnen, derer sie sich unter seiner Herrschaft erfreuen³¹.

Wenige Jahre später erklärt der Erzbischof von Canterbury die Lehren der Brüder-Unität in Herrnhut („the Church of the Moravians at Herrnhuth“) konform mit den 39 Artikeln der anglikanischen Kirche, eines der theologischen Fundamente der englischen Staatskirche, deren Oberhaupt, wenn daran hier erinnert werden darf, der englische König war. Dies entnehmen wir einem Dokument vom 11. Februar 1736 im Herrnhuter Archiv, in welchem der Erzbischof des Weiteren bekannt gibt, dass er zu dieser Überzeugung dank seiner „Konferenzen“ jüngsten Datums mit Graf Zinzendorf³² gelangt sei. Solche Rückendeckung bewirkte aber zu diesem Zeitpunkt des 18. Jahrhunderts keine grundsätzlichen Änderungen auf gesetzlicher Ebene für Dissidenten, wie die Bestätigung der Hochverrats-Regelung in Bezug auf Beschwerden an ausländische Herrscher aus dem gleichen Jahr belegt.

³¹ Ibidem.

³² Siehe Anhang für den vollständigen, englischen Originaltext.

HERRNHUTER IN LESZNO

In dieser angespannten und für die Dissidenten immer wieder sehr heiklen Situation beschlossen die Herrnhuter, 1738 zwei ihrer Brüder nach Leszno zu entsenden. Es handelte sich dabei, so Pastor Bickerich, um einen dringenden „Wunsch der mährischen Flüchtlinge, die stammverwandten Brüder im Polenlande und die Reste der Unität, in der sich die alte Verfassung der Brüderkirche fortgepflanzt, an ihrem Sitz, in Lissa, kennen zu lernen“³³. Graf Zinzendorf gab Heinrich Nitschmann und Andreas Lawatsch³⁴ zur Vorsicht mahnende Instruktionen mit auf den Weg, die im Unitäts-Archiv erhalten sind:

Ihr lieben Brüder! Der Heyland geleite euch nach Lissa im Geist der Gemeine, in der Gnade, die Arbeitern gegeben wird, in der Gabe, die dorthin gehört, mit dem Blut, das durch alles wallt, mit einem wohl ausgetheilten Worte, mit der Klugheit der Gerechten, mit der Einfalt der Tauben, mit der Vorsichtigkeit der Schlangen, mit einem sanften Hertzen, mit Religions-Geduld, [...], mit der Gabe des Schweigens, wo das Reden zu früh oder zu spät ist, mit genauem Gefühl der Hertzen, mit dem Geist der Weissagung, mit den Kräften, die den Zeugen verheißten sind, mit einem pünktlichen Plan, mit der Salbung, die euch alles lehret. Ich bin euer treuer Bruder³⁵.

³³ Bickerich, op. cit., S. 11.

³⁴ Heinrich Nitschmann, geb. 15.09.1715 in Kunewalde/Mähren, kommt 1734 in Herrnhut an, 1738–1739 Reise mit Lawatsch nach Leszno und Schlesien, gest. am 4.07.1770 in Niesky; Andreas Lawatsch, geb. 4.10.1712 in österreichisch-Schlesien, kommt 1736 in der Herrnhuter Gemeine an, von 1764 bis zu seinem Tode 1771 Missionar in Surinam (Informationen aus den Registern des Unitätsarchives).

³⁵ Unitäts-Archiv, R 19J, Nr. 1A, Beilage 10–11, zitiert nach Bickerich, op. cit., S. 57–58.

Zinzendorf schien bestens über die schwierige Lage vor Ort informiert zu sein und sandte dennoch die zwei Gemeinebrüder auf eine Erkundungsreise, wie es das *Postskriptum* dieser Instruktionen deutlich zeigt:

Das wisst ihr doch, dass in Lissa jetzt nichts anders zu thun ist, als hören, sehen, prüfen [...]. Redet von der Gemeine hertzlich aber modest, hört alle Vorstellungen an ohne disput, fällt aber auch nicht zu, die Liebe leit euch mässiglich in allem, und wenn in diesem oder jenem auf euch gedungen wird, so versprechts, der Gemeine zu berichten, wenn ihr wieder kommt. Wie ihr im Frieden scheidet, so kommt ihr im Friede, und urtheilet über nichts in der Gemeine, biss ihr der Gemeine umstände wieder wisst und einseheth³⁶.

Die beiden Brüder sollten sich demnach diskret ein Bild der Situation verschaffen. Sie fanden Aufnahme bei einem Färber namens Andreas Gäber in Zaborowo, in der Nähe von Leszno, „anscheinend in der Absicht, sich dadurch etwas verborgen zu halten“³⁷. Christian Sitkowski (Sitkovius), Senior der Brüder-Unität in Leszno, empfing Nitschmann und Lawatsch mehrmals. Laut Bickerich klagte er dabei über den Zustand seiner Gemeinden, „die Bedrückungen durch die Katholiken und besonders den Verfall der alten Kirchenzucht in der polnischen Unität“³⁸. Auch wenn die beiden Herrnhuter scheinbar einen guten Eindruck auf Sitkovius machten, war er doch besorgt, da ihre Anwesenheit einige Unruhe zu stiften drohte und Anlass zu leidlichen Vermutungen gab, da „schon seit den *Pacta conventa* von 1674 alle dis-

³⁶ Zitiert nach Bickerich, op. cit., S. 58.

³⁷ Bickerich, op. cit., S. 12.

³⁸ Ibidem.

sidentischen Gottesdienste in Privathäusern, alle Versammlungen in solchen, alles Predigen und Singen darin verboten“.³⁹ Um diese Regelungen zu umgehen, luden sich Glaubensbrüder regelmäßig gegenseitig zum Essen ein, „und kamen so ‚in großen Haufen‘ zusammen und wurden nicht müde, das Zeugnis der schlichten Pilger zu hören, die manchmal bei einer solchen Mahlzeit zwei, drei auch wohl vier Stunden redeten“⁴⁰. Anscheinend bemerkte das argwöhnische Auge der lutherischen und katholischen Geistlichen das wenn auch noch so diskrete Auftreten der Herrnhuter nach bereits relativ kurzer Zeit. Sitkovius war das nicht entgangen und er riet deshalb zu baldiger Abreise, wie er in einem Brief an Jablonski betont, dem Enkel von Comenius, in dessen Hand, so Arthur Rhode, „alle Fäden des Widerstandes gegen die katholische Gegenreformation“ zusammenliefen⁴¹. Dieser Brief vom 14. März 1739 enthält folgenden Bericht über den Aufenthalt der Herrnhuter:

Sie haben sich etliche Wochen hier aufgehalten und sind verschiedene mahl bei mir gewesen. Sie bezeugten aber, dass ihnen unsere Leute viel besser gefielen als die Lutheraner, gingen auch mit diesen wenig um; sie sageten, sie hielten hier keine Versammlungen, wurden nur hie und da zum Essen gebäten, logirten auch, um so viel verborgener und sicherer zu seyn, nicht in Lissa sondern in Saborowo. Doch verursachten sie ein Aufsehen: in der lutherischen Kirche ward in den Predigten auf sie gezielet, ich merckte auch bey aller Gelegenheit, dass der H. Sen. Thomas sehr hefftig wieder die Herrnhuter eingenommen ist. Ich warnete also diese beyde Gäste, das sie sich nicht lange mehr aufhalten sollten,

³⁹ Bickerich, op. cit., S. 14.

⁴⁰ Ibidem.

⁴¹ Rhode, op. cit., S. 104.

welchem sie auch gefolget, da sie sonst noch wol willens waren, etliche Wochen länger zu verbleiben. Ich habe unterschiedene Discurse mit ihnen gehabt und befunden, dass ihr Hauptwesen sehr löblich und erbaulich, nemlich das wahre thätige Christentum sey, und ein modestes, gesetytes, dabei freundliches und aufgewecktes Wesen bey ihnen wahrgenommen. [...] Ich habe ihnen ein paar Lissaische Gesangbücher und Catechismos mitgegeben. Es war aber Zeit, dass sie Abschied nahmen, denn kurz darauf soll in Punitz der Catholische Geistliche auf der Cantzel gesagt haben: Der Teuffel wäre nach Polen kommen, die Menschen zu bekehren, in Gestalt dreyer Handwercksburschen in bläulichen Kleidern, die in Saborova eingekehrt wären⁴².

Gerade die Herrnhuter Beziehungen zu protestantischen Glaubensbrüdern erwiesen sich als riskant für Sitkovius und seine Brüder-Unität. Dass er den Herrnhuter Lehren nicht grundsätzlich abgeneigt war, ist klar aus diesem Brief zu ersehen. Sitkovius hatte zwei Jahre zuvor in einem Schreiben Zinzendorfs Ordination als Bischof ausdrücklich begrüßt⁴³ aber in jenem dessen wie es schien zukünftigen Missionarsaufgaben betont. Des Grafen Amt war in Wirklichkeit nicht mehr wie jenes von David Nitschmann, dem ersten Herrnhuter, den Jablonski einer Bitte von Zinzendorf entsprechend 1735 zum Bischof für die Herrnhuter Missionsgemeinen ordinierte, auf letztere beschränkt⁴⁴. Die Bedenken von Sitkovius lassen sich letztendlich aufgrund der Tat-

⁴² Brief von Sitkovius an Jablonski, zitiert nach Bickerich, op. cit., S. 59.

⁴³ Siehe sein Schreiben, zitiert von A.G. Spangenberg, *Leben des Herrn Nikolaus Ludwig Grafen und Herrn von Zinzendorf und Pottendorf*, 3 (1773–1775, Nachdruck 1971), S. 1061: „Gelobet sey der HERR unser Gott, der Euer Hochwürden zu einem auserwehlten Rüstzeug erwecket hat, seinen Namen zu tragen vor den Heiden, vor den Königen, und vor dem geistlichen Israel!“

⁴⁴ Meyer, op. cit., S. 195.

sache erklären, dass die Brüder-Unität weiterhin finanzielle Unterstützung aus reformierten Kreisen in der Schweiz bezog, bei denen Herrnhut auf einigen Widerspruch stieß⁴⁵.

Im Jahre 1741 entsandten die Herrnhuter dennoch erneut einen Gemeinebruder, wohl um die von Nitschmann und Lawatsch womöglich erweckten oder auch schon in Leszno und Umgebung vorhandenen Gleichgesinnten in ihrem Glauben zu bestärken. Diesmal wurde der reformierte Hesse Johann Conrad Lange⁴⁶ zusammen mit seiner Frau und deren Geschwistern, sowie ihrem Kind auf die Reise geschickt. Lange beabsichtigte, den Weg bis nach Russland fortzusetzen, da er, wie Bickerich es formuliert, „vor Begier brannte, den Kalmücken und Chinesen das Evangelium zu verkünden“⁴⁷, womöglich als Reaktion auf die verheerenden Einfälle der Kalmücken unter russischer Führung im nordischen Krieg und die Verschleppung von Gottfried Opitz. Am 1. Dezember 1741 brachen Lange und seine Familie auf. Am 14. Januar folgenden Jahres erreichten sie Zaborowo. Auch wenn sie sich dort zunächst nicht sonderlich wohl gefühlt haben sollen und ihr Aktionsradius sehr begrenzt war, da dieser Ort derselben Grundherrschaft unterstand⁴⁸, kam es dennoch nach mehreren Wochen zweimal wöchentlich zu Versammlungen mit ein paar Familien. Darunter befand sich auch jene des bereits erwähnten Gäbel⁴⁹. Zinzendorf hatte Lange bei Achtung aller gebotenen Vorsicht dazu in seinen Antworten auf Langes Anfragen ermuntert:

1. Was der Plan mit Zaporowa ist, und wie wir uns eigentlich da zu verhalten haben? (Äußerlich weiß ichs schon).

⁴⁵ Bickerich, op. cit., S. 18–19.

⁴⁶ Geb. 30. Juli 1707 in Altenbaum bei Kassel, gest. 4. Mai 1767 in Frankfurt.

⁴⁷ Bickerich, op. cit., S. 20.

⁴⁸ Ibidem, S. 21.

⁴⁹ Ibidem, S. 22.

(Antwort) Die Eintauchung der alten Brüder ins Blut des Lamms so tief als möglich, discursive, ohne Versammlungen, wenigstens anfänglich, Zaporowa soll ein Punkt außer ihrem Cirkel und also auch ausser ihrer Verantwortung seyn, wie ich höre. Ihr sollt da Arbeiter in allen Chören hinterlassen, und ehe das geschehen kann, darff man an China nicht denken.

2. Wie mit Lissa und dem Bischof dort? (ich weiß nicht seinen Namen).

(Antw.) Er heißt Sitkovius, da ist sein letzter Brieff an mich, aus Furcht ist er gegen mich worden, zieht über mich her, weiß nicht, ob von Herzen. Es muss ganz ohne Communication mit ihm gehandelt werden. [...]. N B. Wenn man in Zaporowo fragt, was Du da willst, wartest auf Briefe von Petersburg, gehörest zu einer Carvane nach Tschina⁵⁰.

Zaborowo galt also offiziell nur als seine Zwischenstation auf dem Weg des vermeintlichen Kalmücken-Missionars, aber die Zeit vor Ort sollte ebenfalls unmissverständlich dem Erwecken dienen. Lange reiste tatsächlich am 18. April 1742 weiter nach Russland. Seine Frau wollte noch bis Juli vor Ort bei einem Herrn Nitsche verweilen. Letzterer wurde aber am 28. April vor den Rat der Stadt gefordert, welcher „halb lutherisch, halb reformiert“ war⁵¹ und Nitsche befahl, „die bei ihm gebliebenen Herrnhuterinnen noch vor Sonnenuntergang desselben Tages fortzuschaffen und zwar bei einer Strafe von 50 Mark oder 20 Kaisergulden. Alle Bemühungen um Aufhebung dieses Befehls blieben vergeblich, selbst der Hinweis

⁵⁰ Schreiben zitiert nach Bickerich, op. cit., S. 64–65.

⁵¹ Laut Lange in einem Brief an Johann Nitschmann vom 16. Februar 1742, zitiert nach Bickerich, op. cit., S. 68.

darauf, dass das Langesche Kind krank war⁵². Zwei Tage danach mussten Frau Lange und ihre Geschwister samt Kind wieder abreisen und Nitsche Strafgeld zahlen. Der Rat beschloss ein strenges Dekret. Sitkovius wies später im Jahr den Besuch des Herrnhuter Gemeinebruders Langguth zurück in der Befürchtung, dass auch die Brüder-Unität von Leszno zur Rechenschaft gezogen würde. Dennoch scheint Langguth dort in einem Garten ein sogenanntes „Liebesmahl“ mit neun Lissaern abgehalten zu haben⁵³. In seinem Brief aus „Zapparova“ an Johann Nitschmann vom 16. Februar 1742 hatte Lange bereits auf die angebliche religiöse Sehnsucht mancher Bewohner der Stadt hingewiesen: „Es ist gewiss hier etwas vor das Lamm zu thun, und unter den Reformirten in Lissa steckt manche Seele, welche seufzet und sich sehnet nach Erquickung“⁵⁴.

HERRNHUTER POLENBILDER

Langes Ausführungen sind aber auch in Bezug auf das allgemeine Thema des Polenbildes in deutschsprachigen Quellen des 18.

⁵² Bickerich, op. cit., S. 24.

⁵³ Ibidem. Zum Begriff „Liebesmahl“ siehe die Erläuterungen von P. Peucker, *Herrnhuter Wörterbuch. Kleines Lexikon von brüderischen Begriffen*, (2000), S. 37: „freie liturgische Versammlung, in der z. B. Tee und Brötchen gereicht werden. Sie dienen mehr zum ‚fröhlich und voll Geistes werden, als sich zu sättigen‘ (*Zeremonienbüchlein*, 43). Während der Feier wird berichtet, gesungen und musiziert“. Das *Zeremonienbüchlein* ist eine Bezeichnung für die Selbstdarstellung der Brüdergemeine von David Cranz, der 1757 anonym erschienene Band *Kurze, zuverlässige Nachricht von der, unter dem Namen der Böhmischo-Mährischen Brüder bekannten, Kirche Unitas Fratrum herkommen, Lehr-Begriff, äüssern und innern Kirchen-Verfassung und Gebräuchen*, (1762) (s. auch *Herrnhuter Wörterbuch*, S. 58).

⁵⁴ Lange an Johann Nitschmann am 16.02.1742, zitiert von Bickerich, op. cit., S. 67.

Jahrhunderts von besonderem Interesse, dem folgenden Textauszug nach zu urteilen:

[...] Wie es uns, seitdem wir hier sind, ist vorgekommen, will ich melden, soviel als nötig. Was das Äußere betrifft, da werde ich nicht viel von melden, als dass wir erfahren, was man sonst saget bey uns von einer Sache oder Haushaltung, wo es schlecht bestellt ist: da geht's polnisch zu. Es geht polnisch hier zu, ob's gleich noch erst an der Gränze ist. Zapparova ist ein sehr schlechter Ort. Die Einwohner sind meistens Tuchmacher und Wollspinner, welche kaum soviel erarbeiten können, als sie jeden Tag brauchen. Die ganze Bürgerschaft ist lutherisch, sie haben auch eine Kirche und Prediger hier. 3 katholische Haushaltungen und ein reformierter Mann ist nur hier, welcher herkommt von den alten Böhmischem Brüdern, und von allen den andern kein einziger Mensch. Die Lutheraner sind Schlesinger, elende Leute und so falsch, dass man sich vor ihnen mehr in Acht zu nehmen hat als vor den Katholiken selbst, welches sie in Lissa bewiesen, da etliche Seelen waren, welche vor etlichen Jahren sind erwecket gewesen und sich zusammen gehalten, so haben sie es angebracht bei den Katholiken als Freymaurerey, weshalb ein schroffer Befehl ist herausgekommen wieder alles Gute und verboten worden, das auch nicht 2 dürffen mit einander von geistlichen Sachen reden, sonst sind sie in Gefahr⁵⁵.

Die Bemerkung über die „schlecht bestellte polnische Haushaltung“ ist zweifelsohne eine Anspielung auf den damals in deutschsprachigen Familien und Milieus als gängig zu betrachtenden Stereotyp der „polnischen Wirtschaft“, den auch Hubert

⁵⁵ Lange an Johann Nitschmann am 16.02.1742, zitiert von Bickerich, op. cit., S. 66.

Orłowski als ein bereits „geläufiges, syndromatisch strukturiertes Urteil des 18. Jahrhunderts“ betrachtet, ehe Georg Forster laut Orłowski dieses „benannte und [...] in den öffentlichen Umlauf“ gebrachte hätte⁵⁶. Als frühes Beispiel der Thematisierung dieses Urteils führt Orłowski Samuel Friedrich Lauterbachs „seinerzeit sehr populäre“ *Polnische Chronike* an (1727), in welcher der Begriff der „Unordnung“ wie folgt mit Polen in Verbindung gebracht wird:

Es hat Polen wohl sonst einen üblen Nachklang, als wenn deren Inhaber an der *Confusion* und Unordnung ein solch Belieben hätten, dass sie selbige auch wohl für ein Stück ihres Landes Erhaltung schätzeten. Wie der Castellan *Coricynius* selbst das bekannte Sprichwort, so schon 2000. Jahr alt seyn soll, anführet: *Polonia confusione regitur*. Polen wird durch Unordnung regieret⁵⁷.

Wie dem auch sei, eine andere Textstelle von Langes Brief deutet darauf hin, dass mit „polnischen“ Zuständen auch das Gefühl mangelnder Sicherheit auf den Straßen gemeint sein kann, zumindest zu später Stunde: „Bey der Nacht ist gar nicht zu rathen, sich auf der Straße finden zu lassen, denn es geht Polnisch hier zu“⁵⁸, ein Hinweis auf die Gefahren des nächtlichen Reisens, die allgemein auf vielen Straßen und Wegen Europas zu lauern schienen, wie es in der pikaresken Literatur der Epoche immer wieder lautet.

Aber auch den lutherischen Bürgern der Region widmete Lange einige Vehemenz: „Die Lutheraner sind Schlesinger, elende

⁵⁶ H. Orłowski, „*Polnische Wirtschaft*“. *Zum deutschen Polendiskurs der Neuzeit*, (1996), S. 47–48.

⁵⁷ S.F. Lauterbach, *Polnische Chronike*, (1727), S. 793–794.

⁵⁸ Lange an Johann Nitschmann am 16.02.1742, zitiert nach Bickerich, op. cit., S. 68.

Leute und so falsch, dass man sich vor ihnen mehr in Acht zu nehmen hat als vor den Katholiken selbst [...]“⁵⁹. Ja, wären die Lutheraner nicht jeglichem Auftritt der Herrnhuter mit größtem Misstrauen und Unwillen begegnet, hätten letztere – wie Lange meint – eher ungestört dem katholischen Teil der Bevölkerung ihre Aufmerksamkeit widmen können: „Die Lutheraner desgleichen, wie auch die Katholischen eine, welche einen Probst haben, vor denen man noch so ziemlich ungehindert könnte was vor das Lamm werben, wenn die Lutheraner nicht wären“⁶⁰. Gerade letztere erachteten Zinzendorfs Bestrebungen als besonders gefährlich für ihre Gemeinden. Zinzendorf war fast ununterbrochen aus Sachsen verbannt in den Jahren 1733 bis 1747, trotz einer gewissen Entspannung der Lage im Jahre 1737. 1738 konnte er nur *incognito* mehrere Tage in Herrnhut verweilen. Diese strikte Ablehnung der Herrnhuter durch die Lutheraner war sicherlich einer der Beweggründe für das harte Durchgreifen des Stadtrates von Leszno im Jahre 1742. Zinzendorf hielt sich dort auf seiner Reise nach Russland und auf dem Rückwege 1743–1744 auf. Der Graf bevorzugte ebenfalls anonym zu bleiben, „aus Menagement“ für die Situation der Brüder-Unität, wie er Sitkovius am 8. Februar 1744 in einem aus einem Gasthof der Vorstadt von Leszno abgesandten Brief schrieb⁶¹. Tatsächlich wurden die Herrnhuter im selben Jahr erneut schwer verwarnt, mitunter auch in Stockarrest für 8 Tage genommen und besonders an Markttagen öffentlich vorgeführt⁶².

⁵⁹ Lange an Johann Nitschmann am 16.02.1742, zitiert nach Bickerich, op. cit., S. 66.

⁶⁰ Lange an Johann Nitschmann am 16.02.1742, zitiert nach Bickerich, op. cit., S. 68.

⁶¹ Zinzendorf zitiert nach Bickerich, op. cit., S. 31. Siehe auch die Signatur R19I, Nr. 1 A3 im Unitätsarchiv.

⁶² Bickerich, op. cit., S. 41.

Auch der letzte der im Unitätsarchiv dokumentarisch belegten Herrnhuter Besuche erfolgte *incognito*, um Sitkovius nicht unnötig in Unruhe zu versetzen. Es handelt sich dabei um Heinrich Friedrich Cossart, ein 1737 in Herrnhut konfirmierter (aufgenommener) Hugenotte, der diverse Reisen im Auftrage der Brüdergemeine unternahm⁶³. Cossart hat seinen Besuch bei Sitkovius in einem ausführlichen, auf Französisch verfassten Brief an Zinzendorf vom 22. Mai 1746 beschreiben⁶⁴, der mit der damals unter Herrnhutern üblichen Anrede des Grafen beginnt:

Liebster Papa – Gestatten Sie mir wertester Papa, dass ich Ihnen vor meiner Abreise von hier einen kleinen Abriss einiger Begebenheiten meiner Reise liefere. [...] Am 24. reiste ich frühmorgens ab, und da ich so nah an Lissa war, Sitz der alten Unität, kam mir der Gedanke, Herrn Sitkovius zu besuchen; ich verwies ihn zunächst, aber konnte ihn nicht mehr los werden, schließlich habe ich den Heiland gefragt, ob dieser berechtigt war und ob ich dort hingehen sollte, die Bejahung hat mir gezeigt, dass es so vonstaten gehen sollte, also habe ich mich dort hinführen lassen, und ich kam also an diesem Tag nach Fraustadt, wo ich Herrn Pastor Hedelhofer, den Bruder von jenem aus HHt, dem ich versprochen hatte dank einer sicheren Vorahnung, dass ich, sofern ich in die Nähe von Fraustadt gelangen sollte, dort seinen Bruder besuchen

⁶³ Cossart, Heinrich Friedrich (Henri Frédéric), geb. 29.04.1714 in Frankfurt/Oder, Eltern Cossart (Fechtmeister bei der Akademie) und Marie Madeleine geb. Aubin (gest. 1725), Hugenotten; Cossart kommt 1730 nach Sachsen, wird in Berthelsdorf 1734 erweckt, in Herrnhut 1737 konfirmiert (Aufnahme), diverse Reisen für Herrnhut nach England, etc., März 1746 nach Polen, stirbt 7.05.1763 in Herrnhut. Siehe auch M. v. Cossart, *Die Hugenottenfamilie Cossart*, „Bibl. Zugang“, 47 (1975).

⁶⁴ Brief von Cossart an Zinzendorf vom 22. Mai 1746, Unitätsarchivsignatur R 19JN, Nr. 1 A3 (Stück 33). Siehe Anhang für die Abschrift des französischen Originals.

würde. Ich fand diesen Mann voller Vorurteile gegen uns, aber in einer recht aufrichtigen Gemütslage, wie ich nach drei oder vier Stunden Unterredung bemerkte, nahm Gefallen an ihm und er weidete sich an dem, was ich ihm über den Heiland und die Brüder sagte. Er gewährte mir Unterkunft, und am nächsten Tag zog ich frühmorgens los nach Lissa, ich ging zunächst zu Herrn Sitcovius, hatte aber vorsorglich in Erinnerung an was mit Bruder Johannes geschehen gefragt, ob ich mich als der Brüderschaft zugehörig vorstellen sollte oder nur als ein reformierter Kandidat. Das * (Los) deutete auf letzteres und ich hielt mich daran⁶⁵.

Der Besuch beim Senior der Brüder-Unität verlief freundschaftlich und war Cossart letztendlich darin nützlich, dass er aktuelle Informationen zur Lage der Unität in Polen an seinen Korrespondenten weiterreichen konnte:

Herr S. empfing mich sehr herzlich sobald er meinen Namen erfuhr, denn 1707 hatte er meinen Vater in Frankfurt an der Oder kennengelernt. Ich verweilte bei ihm bis um drei Uhr nachmittags, wir unterhielten uns über diverse Dinge, insbesondere was die Unität und die Kirchen, die davon in Polen abstammen, anbelangt, er zeigte mir außerdem seine Bibliothek und seine Manuskripte, derer nicht viele, aber ich bin doch erfreut, sie gesehen zu haben, zumindest wissen wir, was es dort gibt und dass uns nicht viel dadurch entgeht, dass diese uns nicht gehören. Ich werde Ihnen ausführlicher über unsere Unterredungen berichten. Schließlich

⁶⁵ Ibidem. Zum Gebrauch des Loses unter Herrnhutern siehe P. Peuckers Erläuterungen im *Herrnhuter Wörterbuch*, S. 39: „Mittel zur Befragung des Willens des Heilandes. Nach Zinzendorfs Tod beschloss die Synode 1764 nach eingehender Diskussion, das Los beizubehalten. Die Widerstände gegen den Losgebrauch beschäftigten jedoch jede darauffolgende Synode und die Bestimmungen wurden allmählich gelockert“.

haben wir uns sehr freundlich verabschiedet und ich gelangte noch am selben Tag zurück nach Fraustadt zu unserem werten Herrn Hedelhofer, den der Heiland innerlich dazu bewogen hatte, uns gänzlich wohlgesonnen zu sein⁶⁶.

Für die vor Sitkovius gewählte Verstellung entschuldigte sich Cossart anscheinend später schriftlich beim Senior, wie er ebenfalls in seinem Brief an Zinzendorf erläutert:

Ich habe vergessen, Ihnen zu sagen, dass ich soeben an Herrn Sitkovius geschrieben habe, um ihm mitzuteilen wer ich bin und ihm zu bedeuten, dass ich gezwungen war, ein wenig verborgen mit ihm zum Schutze seiner Person umzugehen. Ich weiss nicht, liebster Vater, was Sie von all dem halten, ob Sie so gnädig sein wollen, es mir zu Sagen, was mir als Regel bei einer anderen Gelegenheit dienen würde⁶⁷.

Der ehrfurchtsvolle Respekt, den Cossart wiederholt seinem Korrespondenten zollt, ist nicht zu übersehen. Dabei war er eindeutig eine Vertrauensperson Zinzendorfs und leistete den Herrnhutern später sehr nützliche Dienste in London, eine Mission, für die er auf der Reise im Jahre 1746 nach dem Besuch bei Sitkovius auch noch in Frankfurt/Oder eine Bestätigung der Konformität seines Glaubens durch Jablonski zu erlangen hoffte, wie er an anderer Stelle des oben zitierten Briefes erwähnt⁶⁸. Cossart war im Anschluss Beauftragter der Brüdergemeinde in

⁶⁶ Ibidem.

⁶⁷ Ibidem.

⁶⁸ Ibidem: „Dienstag, den 26. setzte ich meinen Weg fort und gelangte über (M)ulchau am 29. nach Ffurt. Es war mir wichtig, Herrn Professor Jablonsky aufzusuchen. Ich sagte ihm, dass ich meiner Religion und meiner Nation sehr verbunden sei, dass meine liebe Kirche es mir ermöglichte, den Heiland den

England bis er 1755 nach Herrnhut zurückkehrte. Doch auch von dort unternahm er noch weitere Reisen, insbesondere zu den Kopten in Ägypten⁶⁹.

Welches Bild entsteht in diesen Herrnhuter Zeugnissen von Leszno und der Dissidenten in Polen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts? Deutsche Historiker haben die Überlebensschwierigkeiten der Protestanten in Polen zu dieser Zeit wiederholt betont und sprechen im Falle von Rhode zum Beispiel vom „Todeskampf der evangelischen Kirchen“ in dieser Periode⁷⁰ und einer „verschlimmerte(n) Verfolgung trotz beginnender Aufklärung“⁷¹. Die Idee einer fortschreitenden Verschlechterung kommt auch zum Teil in den hier betrachteten Quellen zum Ausdruck. Leszno galt, je nach dem Jahr, das erwogen wird, als ein eher heikler Ort in diesem Zusammenhang, – zumindest aus der Sicht der ersten mährischen Flüchtlinge unter den Herrnhutern, laut Miroslav Plecháč⁷². In Bezug auf den Ruf der „Unordnung“ sind sicherlich auch die oben angeführten, abschätzigen Bemerkungen von Lange an Johann Nitschmann zu lesen.

Im Rahmen solch einer historiographischen Erzählweise, die ihren protestantischen Blickwinkel durchaus nicht verleugnet, ist die hier betrachtete Geschichte als ein Prozess allgemeiner Ver-

Flüchtlingen in London zu verkünden und dass ich froh wäre, mich einer Prüfung zu unterziehen, um meine Rechtgläubigkeit zu bekunden“.

⁶⁹ Siehe Zusammenfassung seines Lebens in E.W. Cröger, *Geschichte der erneuerten Brüderkirche. Zweite Periode 1760–1801*, (1854), S. 11–12.

⁷⁰ Rhode, op. cit., S. 96.

⁷¹ Ibidem, S. 105 – laut Titel des 4. Abschnittes von Kapitel D.

⁷² M. Plecháč, J.A. „Comenius und die Belebung der Brüder-Unität im 18. Jahrhundert“, „Unitas Fratrum. Zeitschrift für Geschichte und Gegenwartsfragen der Brüdergemeine“, 4 (1978), S. 35–51, in dem er David Nitschmann wie folgt zitiert: „Wir dankten dem Heiland, dass wir nach Herrnhut zu dem Herrn Grafen und nicht nach Lissa in Polen... gekommen waren und sahen es als eine besondere Gnadenführung an“ (S. 41).

schlechterung zu sehen, ungeachtet momentaner Entspannungen an diversen Orten. So fasst Rhode das Thorner Blutgericht als einen Faktor der Beschleunigung des Unterganges des polnischen Staates auf, da im Folgenden „niemand“ mehr Achtung vor der polnischen Rechtspflege gehabt soll und Polen als das „unduldsamste aller Länder“ gegolten habe⁷³. 1767 stellt der Kieler Gelehrte Wilhelm Ernst Christiani erneut die These eines allgemeinen Rechtsverfalls in Polen auf:

Wenn nun keiner ein Aufrührer ist, als der, welcher vorsätzlich wider die bürgerliche Verbindlichkeit handelt; so können die Dissidenten ohnmöglich als Aufrührer angesehen werden, da sie in Beziehung auf Polen gar keine bürgerliche Verbindlichkeit mehr haben. Vielmehr gebrauchen sie sich des natürlichen Rechtes, welches der Instinct und die Vernunft gewähren, indem beyde zur Selbst-Erhaltung antreiben und dieselbe gebieten. Doch das Gesetz von 1733, sagt man, hat den Dissidenten die Strafe des Hochverraths zuerkannt, wenn sie sich auswärtiger Fürsten Fürbitte erbitten werden, um dadurch in ihren vorigen Zustand gesetzt zu werden. Das Gesetz, welches ein Gesetz? Polen kennt keines, als das durch die Einwilligung aller Stände gemacht ist. Und diese Verfügung, die ein Theil der Republik machte, nachdem er den andern durch eine ungerechte Gewalt von der Versammlung ausgeschlossen hatte, verdient eben so wenig den Namen eines Gesetzes, als man ihn der Willens-Erklärung jedes einzelnen Mitgliedes des Staates zugestehen wird⁷⁴.

⁷³ Rhode, op. cit., S. 108–109.

⁷⁴ Wilhelm Ernst Christiani, *Die gute Sache der Dissidenten in Polen, nach den Gründen des natürlichen und allgemeinen Staats-Rechts und der Politik betrachtet von Wilhelm Ernst Christiani, der Academie zu Kiel itzigem Pro-Rektor, der Weltweisheit Doktor, des Natur-Rechts und der Politik, wie auch der*

Kaum 20 Jahre später hatte sich die Lage erneut deutlich erkennbar geändert. Samuel Abraham Lauterbachs schildert die Zustände in erhabenem, schwärmerisch anmutendem Tone:

Pohlen genüst [sic!] schon eine Zeitlang das schätzbare Glücke der Religions-Freyheit. Auf dem Throne sowohl, als im höchsten, geistlichen und weltlichen Stande, glänzender Menschheit Ehre bringende Erden-Söhne, welche durch ihre toleranten und Menschen beglückenden Gesinnungen so sehr, eine allgemeine Verehrung verdienen. Die fürtrefflichsten Beyspiele wirken zugleich auf die niedern Stände so, dass edeldenkende Greisse [sic!], die vorher Pohlen kennten, es nicht ohne Freuden-Thränen denken und sehn können wie duldend und freundschaftlich die Dissidenten gegenwärtig behandelt werden⁷⁵.

Dieses letzte Beispiel mag ebenfalls dazu dienen, Wojciech Kriegseisens Aufruf zu einem differenzierteren Bild der Dissidentengeschichte im 18. Jahrhundert zu bekräftigen. Die folgende Zusammenfassung Kriegseisens ist eine treffende Beschreibung der Zustände und deren Entwicklung: „Die Protestanten befanden sich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts keineswegs in einer so aussichtslosen Situation, dass man von ständigen Verfolgungen sprechen könnte, andererseits war ihre Lage unter der Herrschaft von Stanislaus August Poniatowski nach 1764 mitnichten zufriedenstellend“⁷⁶. Dies gilt auch für die Herrnhuter Besuche in Leszno und die dortigen protestantischen Glaubensgemeinschaften, wie das hier betrachtete Quellenmaterial belegt.

Beredsamkeit und Dichtkunst ordentlichem öffentlichen Lehrer, und der akademischen Bibliothek Aufseher, (1767), S. 52–53.

⁷⁵ Samuel Abraham Lauterbach, *Beyträge zur dissidentisschen Kirche-Geschichte und bessern Kentnis von Gross-Pohlen, (1788), Vorbericht.*

⁷⁶ Kriegseisen, op. cit., S. 4.

ANHANG
OBEN ZITIERTE DOKUMENTE AUS DEM HERRNHUTER
UNITÄTSARCHIV IN ABSCHRIFT

DOKUMENT NR. 1

Memoire présenté au Roy de Pologne par le Chevalier Schaub & Mr Woodward, Ministre du Roy de la Grande Bretagne à Warsovie le 25. Fevr. 1731

Sire

C'est à regret que le Roy de la Gr./Br. Notre Maitre se voit obligé de recourir derechef à l'amitié de V. Maj. en faveur d'une partie de ses sujets à qui d'autres font des Torts manifestes, uniquement pour differer d'opinion avec eux sur quelques points de Religion. Mais comme malgré les sentimens de justice et d'humanité que V.M. et la Republique ont à diverses reprises declarés à leur égard, des Particuliers de ce Royaume continuent à les maltraiter, au mepris des Loix et de la Charité, Le Roy notre Maitre touché de compassion s'adresse encore avec la meme consience à V.M. bien persuadé, que quand Elle en sera informée, Elle mettra une bonne fois la main, à ce que des pareils abus soient réparés & n'arrivent plus à l'avenir.

Le Detail Sire en seroit trop long, Et paraitroit peut-etre d'autant moins croïable à V.M. qu'il viendrait de Nous, qui pouvons etre suspects de partialité. Mais si V.M. daignoit donner commission à son Ministere, ou à qui Elle jugera plus expedient d'examiner les griefs des Dissidens, soit pour y remedier autant qu'on le pourra des a present, soit pour preparer ce qu'il faudra afin qu'il y soit plus amplement et plus solidement pourvû – vaincuë par Elle meme, que l'on sappe par les Fondemens leurs Droits et leurs Privileges les plus incontestables, Et que dans peu ils seroient totalement depouil-

lés de leurs Eglises, de leurs Ecoles et meme de leurs Possession et Libertés temporelles, Si V.M. et la Republique les abandonnoient au zele immodéré et illegitime de leurs malveillans.

Mais en attendant Sire qu'on puisse duement prendre connoissance des Torts deja faits aux Dissidens, et les rectifier, le plus pressé semble etre que V.M. mette ordre à ce qu'il ne leur en soit pas fait de nouveaux. Pour cet effet nous supplions tres humblement et tres instamment V.M. qu'il lui plaise d'enjoindre sans delai aux Eveques et aux Magistrats de ce Royaume, qu'ils ne permettent pas que rien soit innové au Prejudice des Droits et Privileges des Dissidens; qu'on ne mette plus d'obstacle à leur Culte ou il est établi; qu'on ne les empeche plus de reparer leurs Eglises et leurs Ecoles qui tombent en ruïne; que ni par Citation ni par Complication, on ne les force plus de repondre devant des Juges incompetens pour des causes expressement et tres prudemment reservées aux diettes generales et au Tribunal immediat de V.M. &c

Nous avons Sire d'autant plus de lieu d'esperer, que V.M. se hatera de tendre une main secourable a ses pauvres sujets Dissidens, que l'interet de l'Etat et celui même de la Religion, semblent l'exiger. Ils sont membres de cette Republique aussi bien que les Catholiques Romains; V.M. est leur Père commun; Les memes loix assurent les Droits et les Libertés des uns et des autres; on ne pourroit sans injustice les exclure de la Protection de ces loix tant qu'ils y obeissent avec fidelité et avec exactitude; Ils ne demandent qu'à etre traités en bons Citoyens tandis qu'ils se comportent comme tels; Et ils ne reclament l'autorité publique que contre des Particuliers ou des Tribunaux intérieurs qui abusent de la leur: La License à cet égard pouvant devenir aussi dangereuse à la Republique en general qu'elle l'est aujourd'hui aux Dissidens en particulier.

Un autre grand Royaume s'est privé d'un nombre très considerable de bons et utiles Sujets, en privant les Protestans de leurs Droits legitimentement acquis; Et V.M. en garantissant aussi

des Dissidens des atteintes qu'on y donne, contribueroit également à accroître le Nombre et le Commerce des Sujets de cette Republique.

Supposé meme, Sire, que dans les Traitemens severes qu'on fait essuïer aux Dissidens, l'on n'eut pour but que de les amener à l'Union des Sentimens en matières de Religion, V.M. est trop éclairée pour ne pas reconoitre par l'experiece de tous les Siecles, que la Contrarite est la Voye la moins propre et la moins naturelle pour y parvenir; Et que les Catholiques Romains qui habitent dans les Etats Protestans de l'Europe, ne pourroient qu'être exposés aux meme Vexations qui seroient tolerées ici contre les Dissidens.

Ces considérations Sire nous font tout attendre de l'Equité et de la Sagesse de V.M. Le Roi notre Maitre sera tres sensibe aux égards qu'Elle voudra bien avoir pour son Intercession; Et il se servira de son coté de la condescendance qu'il espere de V.M. et de la Republique, pour s'autoriser de plus en plus, à continuer aux Catholiques Romains de ses Royaumes la douceur et l'indulgence dont ils jouissent sous son Gouvernement.

Nous faisons Sire bien des Voeux pour la prospérité constante du Regne de V.M. et sommes avec un tres profond respect

Sire
De Votre Majesté.

Dem Text folgt eine handschriftliche Notiz von Cossart:

Cette Piece digne du Chevalier Schaub m'a été communiquée par lui même, elle regarde les Chretiens du Rite grec, les Eglises de l'Unité les Lutheriens et les Calvinistes, tous compris sous la denomination generale de Dissidens.

Cette piece s'est fait jour par sa Moderation disant les choses les plus fortes d'une maniere à ne formaliser qui que ce soit; et par l'appui du Grand Chancelier

Et c'est par conséquent au Roy de la Gr. Bretagne et à ses Ministres que nous avons obligation des privileges dont nos Eglises jouissent jusqu'à ce jour.

a Londres, ce 9e juillet 1753 H J Cossart.

DOKUMENT NR. 2

Erklärung des Erzbischofs von Canterbury

London Febr. 11. 1736

The Report of the Committee appointed to wait upon His Grace, the Archbishop of Canterbury Elect, to define His Graces Opinion concerning the Church of the Moravian Brethren now at Herrnhuth, and to know whether any thing in their Doctrines was so far repugnant to those of the Church of England, as to make it improper to employ some of the Brethren, in instructing the Negroes in Christianity.

The Committee waited upon His Grace pursuant to the orders of the Board and He was pleased to declare:

That He had long been acquainted by Books with the Church of the Moravian Brethren, and that they were Apostolical and Episcopal, not maintaining any Doctrines, repugnant to the Thirty nine Articles; that He was confirm'd in these Sentiments of them by the Conferences, He had lately with Count Zinzendorf, one of their Brethren, and Director of the Church of the Moravians at Herrnhuth.

Signed by James Oglethorpe
Esqur. & John Bourton Dr

DOKUMENT NR. 3

Brief von Diakon Heinrich Friedrich Cossart an Zinzendorf vom
22.05.1746

Très cher Papa

Permettés moi très cher Papa qu'avant mon depart d'ici, je vous fasse un petit detail de quelques circonstances de mon voïage.

J'arrivai à H=hut la veille des fetes de Paque, avec mon cher Durninguer que je remis dabord aux fr. Petsch, Andreas Schindermann. Le lendemain nous allames tous sur le Hberg pour y celebrer la Resurrection de notre Agneau j'y reçus une abondante Benediction pour ma pauvre ame. Ma Soeur Batonier et son mari eurent une joïe extreme de me revoir, ils ne furent pas longtems sans me parler de leur fils ainé demandant mon avis pour me placer, ils ne disant entre autres que nôtre cher Evq. Polycarpe leur avoit offert de le prendre à Urskau des qu'il auroit une douzaine d'enfans, et qu'il y en avoit deja une fois au delà; j'allai tout de suite proposer l'affaire en question à notre chere Mere Anna-Maria, fr. J. Nitschm. Fr Jacques Till et Krause Kauterbach, ils me diront unanimement qu'ils s'en rejouïssent et l'avouoient de tout leur coeur, je proposai encore pour ne point perdre de tem des l'y conduire moi même, ce qui leur fit aussi plaisir à tous. La chere Mere me voïant encore dans une certaine perplexité me dit avec cet air et ce caractere de bonté que l'agneau lui a rendu naturel: prens seulement courage je te repons que tout ira bien et je te garantis que le bon Père Polycarpe loin de renouïer l'enfant se fera un plaisir de lui donner les soins. Cela m'assura entierement et je partis le 18e avril avec mon Charley de HHt. Fr Kalekreuter nous prit dans la voiture jusqu'à Gnadenberge, quelle joie pour moi de voir cet aimable petit troupeau, le lendemain nous allames à Steinsdorf et jeudi nous arrivames à Urskau; je trouvai tout comme la chere Mere me l'avoit annoncé, fr. Polycarpe reçût l'enfant avec

joie, de même que les freres qui en prendront soin pour sa direction; fr. Heel qui aime aussi ce pauvre enfant et qui en fait ce qu'il veut fera de son mieux pour le livrer au coeur des compassions.

Le 23e de bon matin j'arrivai à Neusaltze, c'étoit un jour de Sabath que j'emploiai à me reprendre de ma course et à me rejouir avec les cheres ames que j'y trouvai.

Le 24. je partis de bon matin pour continuer ma route, mais me voiant si proche de Lissa ce siege de l'Unité ancienne, la pensée me vint d'aller voir Mr Sitcovius, je la renvoiai d'abord mais je ne pus m'en defaire, je demandai enfin au Sauveur s'il en etoit quelque chose, et puis s'il en falloit venir là, l'affirmative me fit voir que cela devoit avoir lieu, je m'y laissai donc simplement aller, et j'arrivai encore ce jour à Fraustadt ou je fus voir Mr le Pasteur Hedelhofer le fr. de celui de HHT auquel par un sur et presentiment j'avois promis que si je passai pres de Fraustadt j'irais voir son frere. Je trouvai cet homme rempli de prejugés contre nous, mais dans une disposition de coeur assez sincere après l'avoir entretenu trois ou quatre heures je m'aperçus que je l'aimerois et qu'il goutoit ce que je lui disois du Sauveur et des frs. il me fit loger chez lui, et le lendemain de grand matin je me mis en chemin pour Lissa, je me rendis d'abord chez Mr Sittcovius, mais j'avois eu la precaution comme je savois ce qui etoit arrivé à fr. Johannes de demander s'il falloit me faire conoitre comme appartenant aux freres ou s'il falloit simplement me donner pour un candidat reformé le * fut pour le dernier et je m'y conformai. Mr S. me reçut avec beaucoup de cordialité des qu'il sut mon Nom parce qu'en 1707 il avoit connu mon Père à Ffort s. l'Oder. je demurai avec lui jusqu'à trois heures après midi, nous nous entretinmes de divers choses surtout de ce qui regarde l'Unité et les Eglises qui en dependent en Pologne, il me montra aussi sa Bibliotheque et ses Manuscrits, ce n'est pas grand chose mais je suis pourtant bien aise de les avoir vus, au moins nous savons ce qu'il y a et que nous ne perdons pas infini-

ment en ne les possédant pas. Je vous raconterai plus au long de touche nos entretiens, enfin nous nous quittâmes fort cordialement et je revins encore le même jour à Fraustadt chez mon cher Mr Hedelhofer en qui le Seigneur avoit opéré de manière qu'il étoit tout pour nous, il me parla même de son cœur d'une manière bien touchante. Mardi le 26. je continuai ma route et arrivai par (M) ulchau le 29 à Ffort. J'eus à cœur d'aller voir Mr le Professeur Jablonsky, je lui dis que j'avois beaucoup d'attachement pour ma Religion et pour ma Nation, que notre chère Eglise me permettoit d'aller annoncer le Sauveur aux Réfugiés à Londres et que je serois bien aise de subir un Examen pour avoir un témoignage de mon orthodoxie. C'étoit très cher Papa une pensée que j'avois combattuë plusieurs jours avec toute la force et les raisons dont j'étois capable parce qu'il m'étoit presque impossible de l'avouer encore moins de m'y confirmer, il falut enfin pour mon repos laisser la décision à l'Agneau qui fut que j'en ferois la Proposition. Mon cher Mr Jablonsky et Mr le Professeur Görke comprirent fort bien ce que j'avois en vuë et quoi qu'ils entrevoïoient bien des difficultés de la part du Doïen ..., ils ne laisserent pas que de me faire espérer que l'Examen pourroit bien avoir lieu, mais qu'il faloit dresser une lettre pour la Faculté, je le fis en simplicité de cœur, mais Mr le Doïen me dit tant d'objections que j'obtins du cher Sauveur la permission de m'en aller. pendant mon séjour à Francfort le Seigneur m'a fait entrer en connoissance du côté du cœur avec le jeune Mr de Brandt fils du Ministre d'Etat, le jeune Mr Causse fils du Minsitre et Me la Comtesse de Hoym. les deux premiers j'espère feront un jour des temoins du Sauveur et la dernière (qui vous offre bien ses complimens, comme aussi à la très chère Mama qu'elle dit fort bien conoitre) n'échappera sûrement pas à l'Ami des pécheurs, elle est fortement atteinte.

J'oubliai de vous dire que je viens d'écrire à Mr Sittcovius pour lui déclarer qui je suis et lui marquer que c'est par menagement pour

la personne que j'ai été obligé d'agir un peu couvertement avec lui. Je ne sais très cher Papa ce que vous penseriez de tout cela, si vous le faites la grace de me le dire cela me servira de regle pour une autre fois. L'Agneau qui me garde, me preferre aussi de raisonner, je m'abandonne de nouveau à lui et le rejouis de m'aller jeter de nouveau dans le Sein de son Eglise ou je n'ai pas besoin de voguer pour quoi que ce soit dans l'incertitude mais ou j'ai la grace d'oser suivre simplement les routes qu'on me trace distinctement, il n'en est pas de meme quand on est à une certaine distance; ne rien vouloir gater au cher Sauveur, me jette encore de tems à autre dans quelque perplexité, j'espere d'être le 18 ou le 20e. à Zeyst, les Freres me conseillent de passer par Hambourg et de descendre à Amsterdam par les Waterkahn qui sont des Bateaux de passagers qui vont fort vite. Je vous baise la main cher Papa avec un attendrissement de coeur bien respectueux, je me flatte que vous en avez un sentiment et j'ose y appeller de même qu'à celui qui ouvrit mon pauvre coeur le prix de ses tourmens. je pris son butin et en autre qualite son petit vermisseau pour grace et par la meme grace toute gratuite votre pauvre fr. H. Cossart.

LESZNO Z PERSPEKTYWY HERRNHUTÓW W XVIII WIEKU

(STRESZCZENIE)

Artykuł jest poświęcony licznym odwiedzinom herrnhutów w Lesznie [Lissa]. Jego celem jest przedstawienie obrazu Polski w XVIII wieku z perspektywy protestanckiej w oparciu o źródła przechowywane w Archiwum Ewangelickiej Jednoty Braterskiej w Herrnhut w Niemczech. Pod uwagę zostały wzięte między innymi pobyty w Lesznie, stolicy braci morawskich w tym okresie, następujących członków tej wspólnoty wyznaniowej: Heinricha Nitschmanna i Andreea Lawatscha w latach 1738–1739, Johanna Conrada Lange w latach 1741–1742, jak również Heinricha Friedricha Cossarta w roku 1746 oraz anonimowa wizyta grafa Nikolausa Ludwiga von Zinzendorf w 1743 roku,

a także jego przejazd w 1744 roku przez to znaczące duchowe centrum Polski. Spośród źródeł herrnhuckich zostały poza tym przeanalizowane: pismo protestacyjne angielskiego króla Jerzego II skierowane do króla polskiego w 1731 roku oraz pismo z 1736 roku arcybiskupa Canterbury, który stwierdził zgodność nauk Kościoła braci morawskich w Herrnhut („the Church of the Moravians at Herrnhuth”) z 39 artykułami Kościoła Anglikańskiego. Dokumenty te pozwalają na rozważenie wizyt herrnhutów w kontekście historii dysydentów w Polsce. Pomimo, że herrnhuci wielokrotnie robili dobre wrażenie na Christianie Sitkoviusie, seniorze braci morawskich, był on zatroskany, gdyż ich obecność groziła niepokojem i nie spotkała się z akceptacją kręgów wspierających wspólnotę w Szwajcarii. Obecność herrnhutów wywołała także zdecydowany opór luteranów z Leszna – była jednym z głównych powodów ostrej interwencji Rady miasta przeciwko herrnhutom w 1742 roku. Jeśli chodzi o opisy życia w Polsce, źródła te niekiedy nie są wolne od rozpowszechnionych wówczas uprzedzeń dotyczących „polskich uwarunkowań”. Podsumowując, wyłania się następujący obraz sytuacji innowierców w Polsce w XVIII wieku: z perspektywy historiografii protestanckiej sytuacja dysydentów pogarsza się, niezależnie od chwilowego odprężenia w różnych miejscowościach. Chociaż w późniejszych czasach, szczególnie w latach 80. XVIII wieku, jest zauważalne wyraźne poprawienie sytuacji, co potwierdza wnioski Wojciecha Kriegseisena nawołującego do różnicowania obrazu dziejów dysydentów w XVIII wieku.

Tłumaczenie / Übersetzt von / Translated
Renata Skowrońska

LESZNO SEEN BY THE HERRNHUTER MORAVIANS IN THE 18th CENTURY

(SUMMARY)

This contribution discusses Protestant representations of Poland in the 18th century in primary sources of the Moravians' archives in Herrnhut, Germany. The following visits of Moravians from Herrnhut to Leszno, a major centre of Polish cultural and spiritual life as well as refuge to the Bohemian Brethren, come under consideration: Heinrich Nitschmann and Andreas Lawatsch in 1738–1739, Johann Conrad Lange in 1741–1742, and Heinrich Friedrich Cos-

sart in 1746, but also Count Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf's brief *incognito* stays in 1743 on the way to Riga and on his way back in 1744. The sources are studied in the wider context of religious dissent in Poland during the Enlightenment, including a letter of protest by the King of England George II to the Polish King in 1731 and a declaration of conformity of "the Church of the Moravians at Herrnhuth" with the 39 articles of the Anglican Church by the Archbishop of Canterbury from 1736, both documented in the Moravian archives. Even though the Moravians made a rather good impression on the Senior of the Czech Brethren Christian Sitkovius, the latter had considerable misgivings about their activities in Leszno as they raised uncalled-for public attention in particularly difficult times, likely to be met with strong disapproval also amongst Protestant financial supporters of the Brethren in Switzerland, as well as by Lutherans in Leszno who held the majority in the town council and managed to have tough measures imposed on the Moravians in 1742. Some of these sources reflect the common trope of an allegedly disorderly "Polish state of affairs" at the time. More generally, the history of dissidents in Poland in the 18th century tends to be seen by Protestant historiographers as a process of global deterioration, some momentary appeasement in various places notwithstanding. However, a significant improvement is noted by others in the 1780s, supporting Wojciech Kriegseisen's call for the need of a more varied and differentiating view of this history.

Opracowane przez Autora / Bearbeitet von dem Verfasser /
Prepared by the Author

SŁOWA KLUCZOWE / SCHLAGWORTE / KEYWORDS

- Herrnhuci; Leszno; protestanci w Polsce; konfesjonalizacja; oświecenie
- Herrnhuter; Leszno; Protestanten in Polen; Konfessionalisierung; Aufklärung
- Moravian Brothers; Leszno; Protestants in Poland; Confessionalization; Enlightenment

BIBLIOGRAFIA / BIBLIOGRAFIE / BIBLIOGRAPHY

ŹRÓDŁA ARCHIWALNE / ARCHIVALISCHE QUELLEN / ARCHIVAL SOURCES

Unitäts-Archiv Herrnhut, Sign. R 19JN, Nr. 1 A3: Brief von Cossart an Zinzendorf vom 22. Mai 1746; ohne Sign.: *Memoire présenté au Roy de Pologne par le Chevalier Schaub & Mr Woodward, Ministre du Roy de la Grande Bretagne à Warsovie le 25. Fevr. 1731*; Sign. R 19JN, Nr. 1 A3: Brief von Heinrich Friedrich Cossart an Graf Zinzendorf vom 22. Mai 1746; ohne Sign.: Erklärung des Erzbischofs von Canterbury, London, 11. Februar 1736.

ŹRÓDŁA DRUKOWANE / GEDRUCKTE QUELLEN / PRINTED SOURCES

Christiani W.E., *Die gute Sache der Dissidenten in Polen, nach den Gründen des natürlichen und allgemeinen Staats-Rechts und der Politik betrachtet von Wilhelm Ernst Christiani, der Academie zu Kiel itzigem Pro-Rektor, der Weltweisheit Doktor, des Natur-Rechts und der Politik, wie auch der Beredsamkeit und Dichtkunst ordentlichem öffentlichen Lehrer, und der akademischen Bibliothek Aufseher*, (1767).

[Cranz D.], *Kurze, zuverlässige Nachricht von der, unter dem Namen der Böh-misch-Mährischen Brüder bekannten, Kirche Unitas Fratrum herkommen, Lehr-Begrif, äussern und innern Kirchen-Verfassung und Gebräuchen*, (1762).

Gottfried Opitzens von Jutroschin aus Grosspohlen *Merkwürdige Nachrichten Von seinem Leben und zwanzigjähriger Gefangenschafft, die er in diesem Jahrhunderte in der grossen polnischen Unruhe, in der rußischen Dienstbarkeit und in der grossen asiatischen Tartarey unter den Kalmucken erduldet...*, (1751).

Lauterbach S.A., *Beyträge zur dissidentisschen Kirche-Geschichte und bessern Kentnis von Gross-Pohlen*, (1788).

Lauterbach S.F., *Polnische Chronike*, (1727).

Spangenberg A.G., *Leben des Herrn Nikolaus Ludwig Grafen und Herrn von Zinzendorf und Pottendorf*, 3 (1773–1775, Nachdruck 1971).

LITERATURA / LITERATUR / LITERATURE

- Bickerich W., *Lissa und Herrnhut. Ein Beitrag zur Geschichte des Pietismus in der Provinz Posen*, „Zeitschrift für Brüdergeschichte“, 1 (1908), S. 1–74.
- Cossart M. v., *Die Hugenottenfamilie Cossart*, „Bibl. Zugang“, 47 (1975).
- Cröger E.W., *Geschichte der erneuerten Brüderkirche. Zweite Periode 1760–1801*, (1854).
- Czok K., *August der Starke und seine Zeit. Kurfürst von Sachsen und König in Polen*, (2010).
- Dybaś B., *Konfessionelle Vielfalt und kulturelle Blüte. Lissa als Zentrum der Brüder-Unität in der Frühen Neuzeit*, in: *Brückenschläge. Daniel Ernst Jablonski im Europa der Frühaufklärung*, hg. v. J. Bahlke, B. Dybaś, H. Rudolph, (2010), S. 55–69.
- Graf ohne Grenzen. Leben und Werk von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf*, (2000).
- Kraszewski J.I., *König August der Starke. Historischer Roman*, (2009).
- Kriegseisen W., *Die Protestanten in Polen-Litauen (1696–1763). Rechtliche Lage, Organisation und Beziehungen zwischen den evangelischen Glaubensgemeinschaften*, (2011).
- Meyer D., *Von Herrnhut in die Neue Welt. Jablonski als Begleiter Zinzendorfs und der mährischen Exulanten*, in: *Brückenschläge. Daniel Ernst Jablonski im Europa der Frühaufklärung*, hg. v. J. Bahlke, B. Dybaś, H. Rudolph, (2010), S. 194–195.
- Meyer G., *Zinzendorf und der Katholizismus. Eine geistesgeschichtliche Studie zum Problem der religiösen Toleranz*, in: *Nikolaus Ludwig von Zinzendorf*, hg. v. E. Beyreuther, G. Meyer, (*Ergänzungsbände zu den Hauptschriften* 10, 1970).
- Muratori-Philip A., *Le Roi Stanislas*, (2000).
- Orłowski H., „*Polnische Wirtschaft*“. *Zum deutschen Polendiskurs der Neuzeit*, (1996).
- Ökumene Lexikon. Kirchen – Religionen – Bewegungen*, (1987).
- Peucker P., *Herrnhuter Wörterbuch. Kleines Lexikon von brüderischen Begriffen*, (2000).
- Plecháč M., J.A., *Comenius und die Belebung der Brüder-Unität im 18. Jahrhundert*, „Unitas Fratrum. Zeitschrift für Geschichte und Gegenwartsfragen der Brüdergemeine“, 4 (1978), S. 35–51.
- Rhode A., *Geschichte der evangelischen Kirche im Posener Lande*, (1956).
- Wilson K., *The Politics of Toleration among the Szlachta of Great Poland*, „Slovo“, 14 (2002), S. 135–156.

